



Handwerkskammer
Dresden

„Das Handwerk nimmt die Corona-Pandemie ernst“

Das „Ärzteblatt Sachsen“ hat den Präsidenten der Handwerkskammer Dresden, Dachdeckermeister Dr. Jörg Dittrich, um einen Gastbeitrag zum Thema Handwerk & Corona gebeten und ihm dazu vier Fragen gestellt.

Wie ist aktuell die Lage im Handwerk mit Blick auf die Corona-Pandemie?

Wirtschaftliche Betroffenheit melden uns 92 Prozent der Mitgliedsbetriebe. Das Spektrum reicht von Erkrankungen über Auftragsstornierungen und Umsatzrückgänge bis zu Materialengpässen. Besonders stark betroffen sind natürlich die, die auf behördliche Anordnung komplett schließen mussten. Das sind im Kammerbezirk Dresden nahezu 1.000 Kosmetik- und rund 1.600 Friseurbetriebe sowie die handwerklichen Ladengeschäfte, zum Beispiel im Kunsthandwerk. Man spürt deutlich die psychischen Belastungen und die emotionale Erschöpfung. Für Unverständnis und Unmut sorgt bei den rund 22.300 Handwerksbetrieben in Ostsachsen das sehr schleppende Anlaufen der Corona-Hilfen, die kurzfristigen Veröffentlichungen der Corona-Schutz-Verordnungen, die oft zahlreiche noch ungeklärte Fragen nach sich ziehen, und die Tatsache, dass ihnen immer neue Steine in den Weg gelegt werden. Nehmen Sie die seit Mitte März geltende Testpflicht. Der Freistaat wusste selbst nicht, wie er kurzfristig genügend Tests für die Schulen beschaffen soll, die Betriebe müssen aber dazu in der Lage sein und die immensen Kosten tragen.

Das Handwerk nimmt die Corona-Pandemie sehr ernst und trägt seinen Anteil, damit wir als Gesellschaft diese schwierige Zeit meistern. Auch die Bestatter gehören zum Handwerk. Diese haben im November und Dezember traurige Rekorde an Bestattungen bewältigen müssen. Das Handwerk fordert von der Politik, dass es endlich eine praktikable Strategie gibt, um Leben und Wirtschaften mit der Pandemie zu ermöglichen. Das geht nur mit dem Dreiklang Testen – Nachverfolgen – Impfen. Und gerade beim Impfen geht es aus unserer Sicht zu schlep-pend voran.

Sollten aus Ihrer Sicht Betriebsärzte eine größere Rolle bei den Impfungen spielen?

Das Impfen ist der Dreh- und Angelpunkt. Also sollten alle, die etwas beitragen können, auch einbezogen werden, zum Beispiel die Betriebsärzte. Für das Handwerk ist dieser Ansatz aber eher schwierig. Die meisten Unternehmen haben keinen eigenen Betriebsarzt, was wiederum an der kleinteiligen Struktur des Handwerks liegt.

Was waren und sind besondere Herausforderungen für körpernahe Dienstleistungen? Friseure und Kosmetiker hatten Sie bereits genannt. Wie schaut es zum Beispiel bei den Orthopädienschuhmachern aus?

Für diese Gewerke gelten bereits seit Ende des ersten Lockdowns besonders strenge Hygienevorschriften, um Kunden, aber auch die Unternehmer und



Dr. Jörg Dittrich,
Präsident der Handwerkskammer Dresden

ihre Mitarbeiter zu schützen. Dies war und ist für die Betriebe natürlich eine besondere Herausforderung, die sie aber gern angenommen haben, um ihre Arbeit weiter ausüben zu können. Die Orthopädienschuhmacher gehören wie Optiker und Hörakustiker zu den Gesundheitshandwerken, die aufgrund der medizinischen Notwendigkeit auch während der Lockdowns öffnen durften. Allerdings kämpfen die Orthopädienschuhmacher in der Corona-Pandemie mit einem Kundenrückgang, da die oft älteren Kunden aus Angst vor Ansteckung lieber zu Hause bleiben. Viele Betriebe bieten ihre Leistungen direkt in den Altenheimen an – auch das ist unter Corona nur schwer oder gar nicht möglich. Dazu kommt die Flut der gesetzlichen Bestimmungen, die es auch diesen Betrieben schwer macht.

Wie muss es aus Sicht des ostsächsischen Handwerks nun weitergehen? Welche Forderungen haben Sie an die Politik?

Im Sinne des gesamten Landes braucht es nun einen Plan und einen kraftvollen Ruck. Ein Weiter-So von Lockdown zu Lockdown darf nicht die Lösung sein. Vielmehr muss die Impfkampagne endlich ins Laufen kommen und eine funktionierende Teststrategie greifen. Zudem müssen die Rahmenbedingungen für den wirtschaftlichen Neustart gesetzt werden. ■